

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. S. Kossberg in Frankenberg i. Sa.

Erstein an jedem **Wochentag** abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 A, monatlich 50 A. Zeitungslohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 A, früherer Monate 10 A. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Kundendruckungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar frühestens am 11 Uhr mittags des jeweiligen Kundendrucktages. Für **Kaufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 61. Telegramme: **Tageblatt Frankenberg** i. Sa.

Anzeigenpreis: Die o. g. Spalte oder deren Raum 15 A, bei Totalanzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; „Eingelohnt“ im Redaktionsbüro 35 A. Für schwierigen und tabellarischen Satz Zuschlag für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Radweiss und Offerten-Kaufnahme werden 25 A Ertragsgebühr berechnet. **Inseraten-Kaufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Gemeindeanlagen.

Die am 15. dieses Monats fälligen **Gemeindeanlagen** (2. Termin) sind bis **28. dieses Monats zu entrichten**. Wer über diesen Termin hinaus im Rückstand verbleibt, hat zu gewärtigen, daß die Zwangsvollstreckung gegen ihn verfügt wird. Frankenberg, den 12. Juni 1911.

Der Stadtrat.

Die Gemeinde-Spartasse Flöha

verzinst Sparanlagen mit 3 1/2 %. **Expeditionszeit:** an jedem Werktag vorm. 8 bis 12, nachm. 2 bis 5 Uhr, **Sonabends durchgehend von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr.** Durch die Post bewirte Einlagen werden **14 N e 11** expediert. — **Fernsprecher Nr. 19.**

Deutsche Rührigkeit.

Deutschland bietet im Frühling von 1911 ein ganz eigenes Bild, es weist eine Rührigkeit und eine Regsamkeit auf, wie sie in diesem Umfang bisher noch nicht dagewesen sind. In der sogenannten Gründerzeit nach 1871 und in Perioden größten wirtschaftlichen Aufschwunges war vielleicht das Hervortreten von materiellen Interessen größer, aber es fehlte jedem Spekulationsfieber das frohe Empfinden, welches sich heute geltend macht. Wir haben eine lange Reichstagsperiode mit harten politischen Kämpfen hinter uns, Neuwahlen zur deutschen Volksvertretung stehen bevor, die Ueberwachungen nach verschiedenen Seiten hin bringen können; es zeigen sich auch Streikigkeiten im Arbeitsleben, die zur Verbilligung unserer Lebenshaltung nicht beitragen, und die Erinnerungen an die Steuerreform sind noch nicht verschwunden. Aber trotzdem zeigt sich ein staunenswerter Eifer in der Förderung von zeitgemäßen Unternehmungen aller Art. Ohne daß amtliche Gelder aufgewendet werden, folgt eine Veranstaltung der anderen, und das Interesse daran erstreckt sich auf alle Volkskreise, bis in weitestliegende bescheidene Dörfer hinein.

Zeuge dafür war die Sachsenwoche und ist der große Rundflug durch Deutschland, der gestern begonnen hat und dem mancherlei andere tauffräftige moderne Ereignisse zu Lande, zu Wasser, in der Luft vorangegangen sind und weitere Darbietungen folgen werden. Blumenfeste, heitere Volksfeste, künstlerische Veranstaltungen finden sich in allen Teilen des Vaterlandes, bereitwillig sind erhebliche Gelder dafür aufgebracht worden. Wenn wir alle diese Summen zusammenrechnen, so reichen sie über den Betrag der unter allgemeinem Enthusiasmus errichteten Juppelinspender hinaus, und diese Leistung ist erfolgt, trotzdem wir wahrlich in keiner billigen Zeit leben und große Ansprüche auch für staatliche und kommunale Zwecke zu erfüllen hätten. Alle Kreise haben sich gern an diesem Geden betheiligt, es ging ein Singen und Fächeln durch die Lande: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag, das Feiern will nicht enden!“

Hätte es sich nur um ein Feiern gehandelt, ein Kritiker hätte eine erste Nieme aufsehen können, er hätte von vorläufigen Tagen reden dürfen. Aber die Arbeit ist ganz gewiß nicht vergessen, die mit der Hand ebenso wenig, wie die mit dem Kopf. Und bei der ersten auch schon der Kopf oft genug ein gutes Stück von tüchtiger Mithilfe leisten. Wir haben die Hygieneausstellung in Dresden, die osmanische Ausstellung in Bosen, die mecklenburgische Landesausstellung in Schwerin und andere Veranstaltungen gleicher Richtung in mehr lokaler Art. Viele Städte schaffen sich neue städtische Bauten, bei welchen der Bürger sich betätigen kann, die Schienenwege werden vervollkommen, der Dampf muß mehr und mehr der Elektrizität weichen. So viele wunderbare Erfindungen wie bereits haben, immer neue Schöpfungen tauchen auf, wie jetzt das mannschaftslose Torpedo- und Motorboot, dessen Lauf durch elektrische, vom Ufer aus geführte Wellen geleitet wird. Immer mehr unbegrenzte Möglichkeiten zeigen sich dem erstaunten Blick.

Und nebender geht auch, wie die zahlreichen Kongresse in der Pfingstwoche beweisen, eine außerordentliche, reiche geistige Tätigkeit. Alle Gebiete und Angelegenheiten des menschlichen Lebens werden darin mit vielem Freimuth erörtert, der immer neue Anregungen weckt. Die Interessen von Schule und Haus sind nicht minder Gegenstand eingehender Würdigung, wie die des praktischen Lebens, keine sogenannte Kleinigkeit entgeht dem modernen Forscher. Bieleicht wird da und dort ein kritischer Mund sagen, es wird zu viel an Kongressbeschlüssen produziert, wie im Reichstag an neuen Gesetzen. Aber wir erleben aus dem allen doch die Lust und die Fülle für solches Arbeiten zum Besten der allgemeinen Wohlfahrt, und dieses Zeichen ist uns besonders wertvoll in einer Zeit, die wir lange als eine vorwiegend nervöse zu betrachten gewöhnt waren.

Freilich, neben dem Licht findet sich Schatten, harter Schatten. Aber wenn wir die Freude an tüchtigem Schaffen und gesunder Lebenslust zusammenfassen mit den tatsächlichen Erfolgen, dann dürfen wir das Uebrige nicht zu tragisch nehmen. Der Wert der Anwesenheiten muß gegenüber den tatsächlichen Leistungen sinken, und diese Anwesenheiten waren ja auch weniger deutschen, wie internationalen Ursprungs.

Wir wollen hoffen, daß diese frohgemute Kraft auch weiter wachsen wird, dann kommen wir über vielerlei Fort, was uns sonst ein rüstiges Fortschreiten störete.

Erster Deutscher Hansatag.

Der Erste Deutsche Hansatag fand am Montag im Sportpalast in der Potsdamer Straße zu Berlin statt. Der Andrang der Teilnehmer war zeitweilig so groß, daß die Polizei für die Regelung des Verkehrs auf der Straße sorgen mußte. Aus allen Teilen des Reiches waren Besucher in Sonderzügen eingetroffen. Viele Fabriken, Bureau, Geschäfte usw. hatten ihren Angehörigen die Teilnahme an der Tagung ermöglicht. Der riesige Raum war, schon ehe der offizielle Beginn der Tagung herangekommen war, mit vielen Tausenden angefüllt und unaussprechlich fröhliche weitere Scharen in den Saal. In diesem waren die Balkone mit Fahnen und Wimpeln in allen deutschen Farben reich geschmückt. An der dem Eingang gegenüberliegenden Seite der Halle war der Vorstandstisch angebracht, der sich nach und nach mit den hervorragendsten Vertretern der Industrie, des Handels und des Gewerbes füllte. Unmittelbar davor besaßen sich die Tische für die Presse. Die Ordner des Bundes mußten mit Angebot aller Kräfte auf dem Posten sein, um die Massen zu verteilen.

Zur festgesetzten Stunde, 1/3 Uhr nachmittags, konnte von einer Eröffnung noch nicht die Rede sein, denn im Hintergrunde des Saales tobte noch immer der Kampf um die Höhe und der Zustand neuer Scharen wollte noch immer nicht nachlassen. Kurz vor 3 Uhr erhob sich endlich Geheimrat Nieher. Mit weiblich schallender Stimme eröffnete er den Ersten Allgemeinen Deutschen Hansatag. Er brachte ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus und verlas folgende Grußworte: „Die heute an den Rönarthen abgehalten wurde: An des Kaisers und Königs Majestät, Potsdam, Neues Palais. Tausende von Angehörigen aus Gewerbe, Industrie und Handel, welche heute im Sportpalast zu Berlin aus allen deutschen Bauten zum Ersten Allgemeinen Deutschen Hansatag zusammengetreten, bringen Eurer Majestät und königlichen Hoheit als Schirmherren der Reichsberechtigten aller deutschen Arbeit das Gelübde unanwendbarer Treue epherrbeitigt dar. Das Präsidium des Hansatages für Gewerbe, Handel und Industrie. Nieher, Rötger, Richter.“

Dann bestieg der Präsident des Bundes, Geheimrat Nieher, die Rednertribüne zur Begrüßungsansprache. Die beiden ersten Jahre des Hansatages waren Kriegsjahre. In dieser Zeit wurde eine gewaltige und schlagfertige Organisation geschaffen. Das deutsche Bürgerthum hat sich in einer einheitlichen Front zusammengeschlossen trotz aller Querschnitten. Das Bürgerthum hat sich daran gewöhnt, getrennt zu marschieren. In den ersten beiden Jahren des Bundes sind ein Reichs- und Landtagsthe den Gegnern entziffen worden, weitere werden folgen. Das Ziel des Bundes ist das direkte Gegenteil von dem, was Unandige oder dillwillige Gegner behaupten. Der Bund erstreckt einen christlichen Frieden, zu dem wir heute freilich nur durch christliche Kämpfe gelangen können. Der Bund will Veröhnung, nicht Verheerung. Die Ausführungen des Redners wurden wiederholt von stürmischen Rufsen unterbrochen. — Reichstagsabg. Kamps sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung über die Notwendigkeit des Hansatages. — Reichstagsabg. Dr. Stresemann lobte Kritik an der gesetzgeberischen Arbeit des Reichstages in Hinblick auf die Wünsche von Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk. Dresden besaß Beifall entzifferte der Redner, als er ausrief, der Hansatag müsse erkennen, daß die Macht von Petitionen und Eingaben nichtig sei, daß es gelte, die Klänge der Vergebung selber in die Hand zu nehmen. Aber es müßten wirklich praktische Gesetze sein, die zu schaffen wären. Wenn Gesetze allein glücklich machten, dann wären wir das glücklichste Volk auf Erden! Der Präsident der Berliner Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Kayser, unterstützte diese Ausführungen, betonte, daß der Hansatag keine einseitigen Interessen vertritt und immer die Haltung eines ehrlichen Mannes beobachten werde. — Generaldirektor Dr. Waldschmidt bewegte sich in gleichen Gedankengängen. Dem Thema „Hansatag und Handwerk“ widmeten sich dann Landtagsabg. Nagardt, Karl Hübsch (Münster) und Kleinmeyer (Hamburg). Sie wandten sich gegen die Behauptungen der Gegner, daß der Hansatag nichts für den Mittelstand tue. Die kostenlose Einrichtung von Buchführungslehren, die Gründung von Kreditinstituten usw. seien neue Hilfsmittel des Handwerks geworden. — Kölsch (Karlsruhe) dankte besonders dem Präsidenten für seine tatkraftige Arbeit.

Auf das an den Kaiser gerichtete Grußworttelegramm war aus Potsdam ein Antwortschreiben des Kaisers einlangend, worin er dem Hansatag seinen Dank für das Telegramm ausdrückte. Nunmehr sprach Geheimrat Nieher das Schlußwort, indem er u. a. sagte: „Aus Gründen besserer Parteilichkeit hat man uns Lieblingen mit der Sozialdemokratie. Extrem freihändlerischer Richtung und daß gegen die Landwirtschaft vorgeworfen. Nicht verkehrter als solche Vorwürfe. Uns, eine wirtschaftliche Vereinigung bürgerlicher Erwerbsthätiger, die auf dem Boden der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung steht, trennt eine Welt von dem Ausgangspunkt und Ziele der Sozialdemokratie. Wir kommen nur weiter, wenn wir durch die von uns angeführte, gerechte Politik auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete den Ursachen der heute in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit und Bitterkeit entgegenstellen und durchgreifend zu Werke gehen. Die notwendige Konsequenz einer solchen Politik geht dahin, daß wir die jetzt abseitig stehenden sozialdemokratischen Kreise zur Mitarbeit im Staatsleben, insbesondere auch in den Parlamenten und in

der Selbstverwaltung heranziehen und damit das Staatsbewußtsein und das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Staatsganzen in ihnen wachrufen oder stärken. An eine Schöpfung der Landwirtschaft wird in unseren Kreisen nicht gedacht. Bei den Wahlen unterstützen wir die bürgerlichen Parteien bei Aufstellung derjenigen Kandidaten — vor allem aus unserem eigenen Lager —, die die Gewähr dafür bieten, daß sie in ihrem parlamentarischen Wirken unter Gleichberechtigung in ihren Parteien zur Geltung bringen. Stichwahlparolen können wir, sofern es sich nicht um solche Kandidaten handelt, die wir schon bei der Hauptwahl unterstützt haben, niemals aufgeben. Den Junkern auf ich zu: Sie sollen den Bogen nicht bereit überspannen, daß schließlich eine Wahlparole: Die Junker! Die Bürger! zur Notwendigkeit wird. Nach 6 Uhr wurde der erste Deutsche Hansatag geschlossen.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 13 Juni 1911.

† **Der Ausflugsverkehr** am vergangenen Sonntag wurde durch das kalte, unsichere Wetter beeinträchtigt. Inmehrin ging es auf den Bahnhöfen noch sehr lebhaft zu. Auf dem Hauptbahnhof Chemnitz wurden die meisten Fahrkarten nach Niederwiesau verkauft, und zwar 1097 Stück. Es folgen Frankenberg mit 640, Flöha mit 613, Wittweide mit 609, Braunsdorf mit 498, Oberlichtenow mit 186, Gunnersdorf mit 162 Fahrkarten.

† **Stenographienunterricht.** Wie aus dem Inseratenteil geheimer Nummer ersichtlich ist, beginnt der „Sächsischer Stenographenverein“ (gegr. 1862) bei genügender Beteiligung im Laufe der nächsten Woche einen Anfängerkursus in Sächsischer Stenographie für Damen und Mädchen. Es kann niemals genug auf den Nutzen der Stenographie auch für das weibliche Geschlecht hingewiesen werden. Anmeldungen nimmt bis Sonntag, den 18. Juni, der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Rud. Richter, innere Freiberger Str. 18, noch entgegen.

† **Ernennungen und Versetzungen.** Der König hat dem 1. Juli an den Amtsgerichtsrat Klette in Freiberg zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Dresden und die Gerichtskassendirektor Faulhaber in Chemnitz zum Amtsrichter beim Amtsgericht Wittweide, Dr. Köppl in Pirna zum Amtsrichter beim Amtsgericht Stollberg und Müller in Leipzig zum Landrichter beim Landgericht Leipzig ernannt, auch genehmigt, daß vom gleichen Zeitpunkt an der Amtsgerichtsrat Dr. Böhmert in Eisenhütten unter Verleihung des Titels und Ranges eines Oberamtsrichters an das Amtsgericht Reichenbach i. S., der Amtsgerichtsrat Passdorf in Kaufzig an das Amtsgericht Eisenhütten, sowie die Amtsrichter Weine in Dippoldswalde an das Amtsgericht Freiberg, Saupis in Stollberg an das Amtsgericht Kaufzig und Dr. Schäfer in Wittweide an das Amtsgericht Dippoldswalde versetzt werden.

† **Der deutsche Wohnungskongress.** Der erste Verhandlungstag des in Leipzig tagenden deutschen Wohnungskongresses wurde am Montag durch eine Begrüßungsansprache des Grafen Potjomowsky eröffnet. Vor Beginn der Rede wurde Graf Potjomowsky gebeten, den Ehrenvorsitz zu übernehmen, was er auch tat. Graf Potjomowsky führte in seiner Rede aus: Um die Möglichkeit zu schaffen, der kleinen Bevölkerung der Städtlichkeit und Gesundheit entsprechende Wohnungen zu geben, darf man diesen nicht kleine und enge Wohnungen bauen. Es besteht bei den kleinen Renten eine große Lust, nach den Großstädten zu ziehen. So hat man konstatiert, daß jeder fünfte Deutsche Großstädter ist. Redner entwirft ein Bild von der Entwicklung Berlins bis heute, und wie man dort infolge dieser Entwicklung gezwungen worden sei, sich mit den Lebensbedingungen zu beschäftigen, speziell betreffend Konkreits- und Wohnungsfrage. Der kleine Mann wohnt heute mit seiner Familie in einer kleinen Wohnung, von der er immer noch ein oder zwei Zimmer weitervermietet, um das Wohnungsgeld für sich zu verringern. Dadurch entsteht Ueberlastung der kleinen Räume, womit auch ein Decadieren der Städtlichkeit verbunden ist. Redner empfiehlt die Schaffung eines bestimmten Wohnungsgesetzes und schließt mit den Worten: „Bist uns Gutes tun und nicht müde werden!“

† **Auskunftsstelle für Erfinder.** Das sächsische Ministerium des Innern erklärte sich bereit, der von der Handelskammer beauftragten Errichtung einer gemeinnützigen Auskunftsstelle für Erfinder näherzutreten und überhandte der Kammer die Vorschläge des Senats der Technischen Hochschule über die Einrichtung dieser Auskunftsstelle zur Aussprache. Die Handelskammer hielt die vom Senat vorgeschlagene Anstellung eines besonderen Beamten vorläufig nicht für erforderlich. Der Senat wünschte ferner, daß die Aus-

mblo,
9 Uhr:
Novität!
genzstol.
tenau
st,
und
1911,
im Klassen-
remen.
Str. 15.
gefallen
1/8 Uhr
Kudschiffe.
von Stadt
Obermeister.
acht“
unser dies-
rnschischen
Kaffeehaal,
st Kindern
stand.
ht.
denkt der
aus Woche
ron in
Mädchen
amittage-
und Unter-
kannt ge-
Vorstand
us beginnt
r. 1862),
Vorn.
empfindlich die
pferhandig.
Dank.
in diesem
H. Vogel-
aus Anloß
und Königs-
denen reich-
wir hier-
denk.
ir alles ein
Juni 1911.
entten.
ar Ver-
nder in
zuteil
rkann-
den hier-
lehten
hemnitz,
l. Müllig.
inver-
gorin,
ool,
a or-
man-
stüto
Habo
nach.
ter.

679